

S.4/5: Komm mit in den Religionsunterricht!



Hinweise zur Arbeit mit den Seiten 4 und 5

Die Seiten 4 und 5 im SB bieten einen Einstieg in die ersten Stunden des Religionsunterrichts. Anschaulich zeigen sie viele Situationen des Schullebens, von denen einige speziell den Religionsunterricht charakterisieren. So können mithilfe dieser Seiten sowohl Entdeckungen bezüglich der neuen Lebens- und Lernsituation „Schule“ als auch fachspezifische Inhalte bewusst gemacht werden. Da die religiöse Sozialisation bis zur Einschulung bei den Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß sehr unterschiedlich verlaufen ist, wird es für einige Kinder auf diesen Bildern viel Neues zu sehen geben.

Die Bilder zeigen die vielen Dimensionen im Bereich religiösen Lernens und nehmen Fragen der Kinder auf:

- Was geschieht alles im Religionsunterricht?
- Was gibt es zu entdecken?
- Was erfahren wir Neues?
- Was begegnet uns?
- Wie begegnen wir einander?
- ...

Diese und ähnliche Fragen stellen die Kinder vielleicht laut, vielleicht bewegen sie auch nur ihr Inneres.

Der Erzählanlass dieser Seiten entspringt der Lebenswelt der Kinder. Hier ist angelegt, was später den Unterricht ausmacht und dort methodisch in unterschiedlichen Sozial- und Arbeitsformen entfaltet wird:

- zur Stille kommen
- gestalten
- schreiben
- gemeinsam singen
- feiern
- zuhören
- Geschichten erzählen
- recherchieren
- sich austauschen

Der Religionsunterricht gibt Raum, allein oder gemeinsam zu arbeiten: Entdeckungen zu machen und zu erforschen, Erfahrungen anderen mitzuteilen.

Die Aufgaben regen dazu an, dies zu verbalisieren. Dabei sollte von Anfang an auf Formen des Gesprächs und Austauschs geachtet werden (S.108/109 im SB), möglicherweise

→ SB, S.108/109
Arbeitsformen

Mithilfe der Symbole, von denen **Symbolkarten** hergestellt werden. Mithilfe der Symbolkarten können die Arbeitsformen eingeführt und verdeutlicht werden.

→ S.76, KV 3
Symbolkarten

Im ersten Zugang gilt es, die Kinder sprachfähig zu machen, z. B.: Auf dem Bild sehe ich, dass ein Kind *betet*. Ein Kind hat eine *Klangschale* in der Hand ...

Um die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, können Impulskarten angefertigt werden mit den Aufschriften:

Ich sehe ...

Ich denke ...

Ich fühle ...

Ich hoffe ...

Besondere Beachtung beim Erkunden der Doppelseite wird sicher der Koffer auf Seite 4 im SB finden. Durch das Schild, das am Griff befestigt ist, kann er als Reli-Koffer für die *Reli-Reise* identifiziert werden. Er animiert die Kinder dazu, im Religionsunterricht selbst auf die Reli-Reise zu gehen.

Im Reli-Koffer befinden sich auf dieser Seite die Dinge, die im Religionsunterricht besondere Bedeutung haben:

Bibel – ein schriftliches Zeugnis christlichen Glaubens

Mit ihr können biblische Geschichten entdeckt werden. Grundlegendes biblisches Wissen wird vermittelt.

Kerze – ein Lichtsymbol, das in der Bibel eine große Rolle spielt

Sie kann als Ritualkerze eingesetzt werden.

Kreuz – zentrales Symbol des Christentums

Lupe – lädt ein und fordert auf, nachzuforschen und zu entdecken, „etwas unter die Lupe zu nehmen“, genau hinzugucken.

Fragezeichen – steht für alle offenen Fragen, für Dinge, über die es sich lohnt, weiter- bzw. nachzudenken.

Es weist auch auf die kindertheologischen Impulse und Fragen auf den Kapitelabschlussseiten „Ich denke nach“ hin.

Weiterführende Unterrichtsideen

- Es bietet sich an, im Unterricht einen **realen Koffer** mitzubringen. **Wie kann der Koffer eingesetzt werden?** Ein echter Koffer kann bestückt sein wie auf Seite 4 im SB bzw. jeweils ähnlich wie die Koffer auf den Kapiteleinstiegsseiten, die als Einstieg in die jeweiligen Themen dienen.

→ S.79
Hinweise zum Einsatz
eines realen Koffers

Weiterführende **Tipps zur Gestaltung des Reli-Koffers** finden sich in den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln. Je nach Ausführung oder Inhalt wirkt er geheimnisvoll, wirft Fragen auf oder entwickelt solche (z. B. als Wegweiser). Manchmal stellt er eine Beziehung zur Überschrift her.

Der Einsatz des Reli-Koffers erfordert besonders in zwei Hinsichten eine **sorgfältige Planung**:

1. Wie wird er bestückt und wie werden seine Inhalte von den Kindern entdeckt?
2. In welcher Reihenfolge dürfen die Kinder diese Entdeckungen machen?

- In einer der ersten Religionsstunden sollte von den Schülerinnen und Schülern die **Religions-/Portfoliomappe** „in Gestalt eines Koffers“ angelegt werden. Dazu dient die Kopiervorlage mit einer Koffervorlage zum Gestalten. Die Vorlage dient z. B. für die Schülerinnen und Schüler dazu, ein Deckblatt für die Religions-/Portfoliomappe herzustellen. Auf die Linie kann jeweils der Name geschrieben werden.

→ S.74, KV 1
Reli-Reise-Koffer

- Es wird eine **erste Stilleübung** durchgeführt, z. B.:
Wir lauschen dem Klang einer Klangschale o. Ä.

S.6: Komm mit – wir machen eine Reise!

Komm mit – wir machen eine Reise!

1. Komme mit, komme mit, komme mit wir ma-chen die Rei-se-Rei-se. Eine-Rei-se. Eine-Rei-se. Komme mit, komme mit, komme mit wir ma-chen die Rei-se-Rei-se.

2. Auch eine Lupe gehört mit dazu. Wir entdecken ganz viel, dem forschen, das kannst du. Wir sind ganz verschieden, doch niemals allein. Wir lernen zusammen, Gemeinschaft will's wir sein.

Dieses Lied nimmt euch mit auf eine Reise durch den Religionsunterricht. Ihr könnt es immer zu Beginn der Religionsstunde singen.

Hinweise zur Arbeit mit Seite 6

Das Lied greift die Idee des Lehrwerks „Die Reli-Reise“ auf. Daher bietet es sich an, es als Ritual zu Beginn der Religionsstunden einzusetzen. Der Titel des Liedes lädt die Kinder ein: „Komm mit, wir machen eine Reise!“

Das Erforschen, Erfahren, Entdecken auf der Reise und der Inhalt des Reli-Koffers werden im Text des Liedes erläutert.

„Komm mit, komme mit ...“ ist die Aufforderung, sich mit auf die Reise zu begeben. Die Melodie unterstützt diesen auffordernden Charakter.

Weiterführende Unterrichtsideen

Der auffordernde Charakter des Liedes sollte spielerisch aufgegriffen werden, z. B. durch folgende Möglichkeiten:

- Der Refrain wird im Gehen gesprochen, dabei fordern die Kinder sich bei „Komm mit“ gegenseitig auf, mitzukommen. Es bilden sich Paare.
- Die Kinder stehen im Kreis. Im Schneeballsystem nehmen die Kinder einander mit. Es entsteht ein kleiner Innenkreis.
- Dem Text wird besondere Beachtung geschenkt. Die Stimme moduliert, z. B. bei „laut“ und „leise“.
- Die Kinder verbinden die Aufforderung „Komm mit“ mit den Namen der anderen Kinder, um diese einzuüben.
- Weitere Möglichkeiten, mit dem Lied zu arbeiten, sind unter den methodischen Anregungen zu finden.

→ S.75, KV 2

Lied: Komm mit – wir machen eine Reise!

→ Audio-CD, Track 1
Lied: Komm mit – wir machen eine Reise!

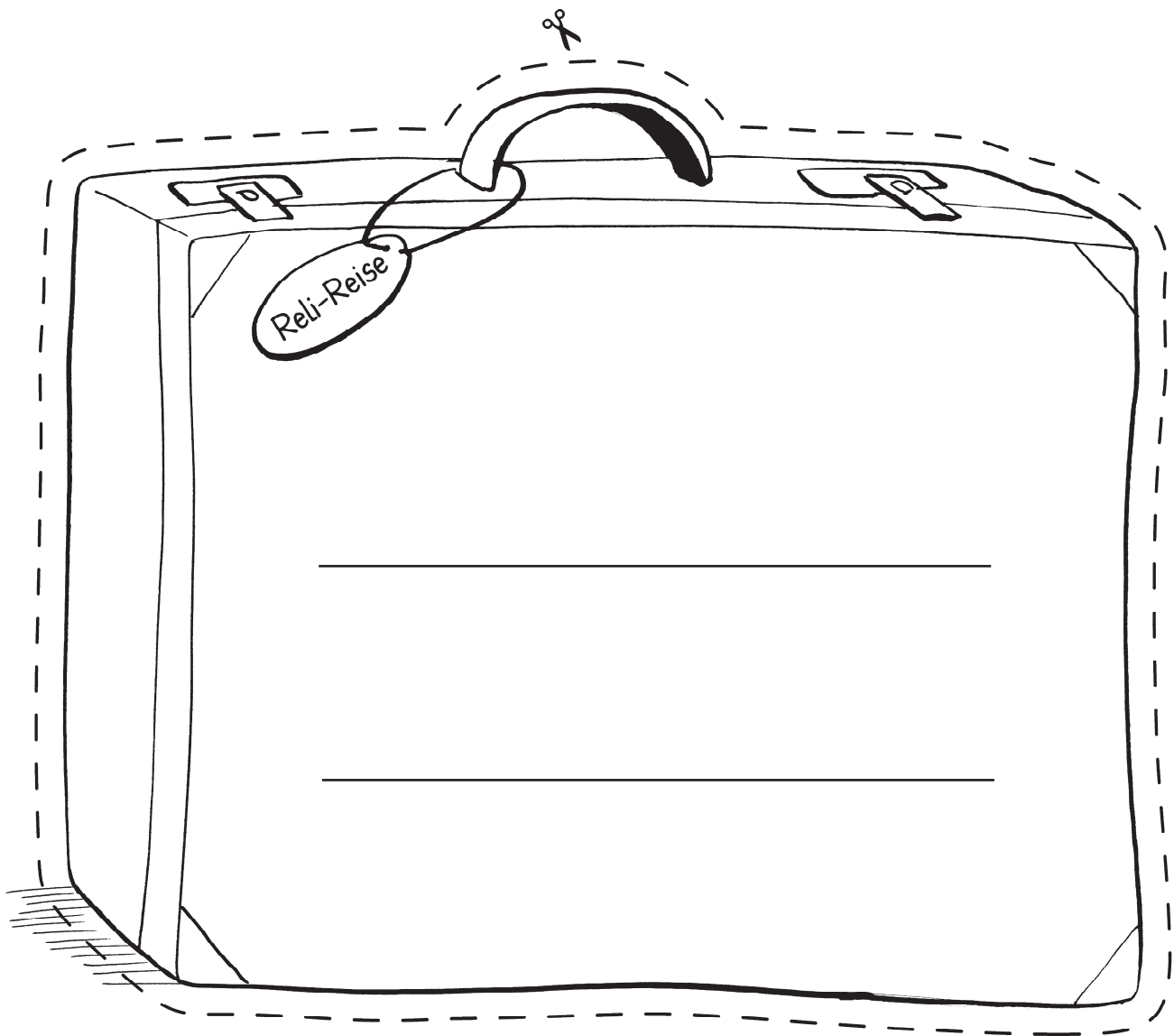
→ S.46
Rituale

→ S.60

Mit Liedern arbeiten

Reli-Reise-Koffer

1. Schneide den Koffer aus und klebe ihn auf deine Mappe.
2. Schreibe deinen Namen und deine Klasse auf die Linien.
In deine Mappe kannst du alles hineinheften, was dir auf der Reise durch den Religionsunterricht wichtig wird.



Komm mit – wir machen eine Reise!

Text: Micaela Röse, Sebastian Schade / Musik: Sebastian Schade

Refrain

D A F#m E D A F#m E

Komm mit, komm mit, komm mit! Wir ma-chen die
 Re-li-Rei-se. Ent-de-cken nun die Welt auf uns-re Wei-se. Komm
 mit, komm mit, komm mit! Wir ma-chen die Re-li-Rei-se.
 Gehn auf die Su-che, mal laut und auch mal lei-se.

Strophen

D A F#m E D A F#m E D A F#m E

1. Da - bei ist ein Kof-fer, die Bi-bel da-rin. Du fin-dest hier
 Schät-ze, sie ge-ben dir Sinn. Gott und Je-sus sind uns-re Be-
 glei-ter. Wir hö-ren Ge-schich-ten und den-ken selbst wei-ter.

2. Auch eine Lupe
 gehört mit dazu.
 Wir entdecken ganz viel,
 denn forschen, das kannst du.

Wir sind ganz verschieden,
 doch niemals allein.
 Wir lernen zusammen,
 Gemeinschaft woll'n wir sein.



Religionspädagogische Grundideen

Die nachfolgenden Grundsatzartikel zu den Themen *Inklusion*, *kooperative Lernformen*, *Kompetenzorientierung*, *Elternarbeit* und zum *Theologisieren mit Kindern* sollen verdeutlichen, auf welcher theoretischen Basis das Lehrwerk „Die Reli-Reise“ entstanden ist. Sie sollen der Lehrkraft die notwendige Grundlage bieten, um einen zeitgemäßen Religionsunterricht gestalten zu können.

Inklusion – inklusiver Religionsunterricht (Hans-Jürgen Röhrig)

Inklusion, inklusive Bildung und jetzt auch noch inklusiver Religionsunterricht: Es handelt sich hier nicht um neue populistische Begriffe, sondern um einen anspruchsvollen, umfassenden Denkansatz, der bis in die Didaktik des Lehrwerks „Die Reli-Reise“ hineinwirken will. Die folgenden Ausführungen wollen grundsätzlich den Begriff „Inklusion“ klären, die dahinterstehenden Entwicklungen beleuchten und Wege der Umsetzung eines „inklusive Religionsunterrichts“ aufzeigen. Dabei lauten die Zielvorgaben, einen Religionsunterricht zu entwerfen, der versucht, allen unterschiedlich begabten Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, und der alle auf die große Reli-Reise mitnehmen will.

Was heißt „Inklusion“?

Inklusion heißt etymologisch:

„Einschluss“ oder „Inbegriffensein“; das Adjektiv „inklusive“ lässt sich mit „inbegriffen, enthalten“ oder „dazugehörend“ übersetzen.

Inklusion heißt in der Bildersprache des Lehrwerks „Die Reli-Reise“:

Wir nehmen auf unsere Reli-Reise **alle** mit, niemand wird zurückgelassen und niemand darf unterwegs verloren gehen. Dabei können unterschiedliche Reiseutensilien im Reli-Koffer sehr hilfreich sein, damit jede(r) die Reise genießen kann, die Orientierung nicht verliert und gute Erinnerungen behält. „Reisen bildet“, wie ein geflügeltes Wort suggeriert, und jede Schülerin/jeder Schüler hat ein Recht, einen Zugang zu den Bildungsgütern zu erhalten.

Damit sind zentrale Anliegen einer inklusiven Bildung genannt:

- das selbstverständliche Dazugehören eines jeden Einzelnen zu einer (Klassen-) Gemeinschaft (ohne dass jemand sitzen bleibt) in einem inklusiven (nicht aussondernden) Schulsystem;
- das Recht auf individuelle Förderung,
- das Recht auf „alle Bildungsangebote für alle“.

In unserem religionspädagogischen Kontext bedeutet das, allen Schülerinnen und Schülern die komplexe Welt mit religiösen Bildungsinhalten und Sinnangeboten näherzubringen. Religiöse Bildung gehört zum grundlegenden Bildungsauftrag und darf als Recht aller Kinder auf Religion klar eingefordert werden.

Inklusion steht auch für ein „Bekenntnis“ zu Individualität und Heterogenität:

Jeder Mensch ist in seinem äußeren Erscheinungsbild, in seinen Anlagen, in seinem Verhalten, in seinen Fähig- und Fertigkeiten einmalig. Jeder Einzelne/jede Einzelne ist immer einmalig. Um bei den Schülerinnen und Schülern dieses Bewusstsein schon früh anzubahnen, wird die Einmaligkeit eines jeden Menschen schon in Kapitel 1 des Schülerbuches „Die Reli-Reise 1/2“ thematisiert. Das Kapitel trägt den Titel „Ich bin einmalig“.

Grundsätzlich muss mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, dass es bei dem Inklusionsansatz nur um das Einbeziehen von Menschen mit Behinderung gehe. Kern eines inklusiven Denkens ist vielmehr, die Individualität jeder Schülerin/jedes Schülers zu

beachten und sie zum Ausgangspunkt der pädagogischen und didaktischen Bemühungen zu machen. Vielfalt oder Heterogenität beziehen sich also auf viele unterschiedliche Merkmale wie Geschlecht, kulturelle und sprachliche Herkunft, das soziale Umfeld und auf weltanschauliche, religiöse, konfessionelle Orientierungen. Auf einer persönlichen Ebene zählen dazu die Leistungsfähigkeit (auch die Hochbegabung), die Leistungsbereitschaft, die Erfahrungen und die Interessen. Diese Merkmale unterliegen alle einer an Werten und Normen orientierten Zuschreibung von außen. Die Herkunft und das soziale Milieu sind nicht unbedeutend. Es liegt an der Bewertung und unserer Einstellung, wie wir mit diesen vielfältigen Aspekten umgehen.

Wer als Lehrkraft diese einzigartigen Schülerinnen und Schüler zusammen lernen lässt, der setzt bewusst auf eine heterogene Lerngruppe und schätzt den Reichtum von Vielfaltigkeit. Sie/er will das Anregungspotenzial unterschiedlicher Menschen vorurteilsfrei in den Blick nehmen und für einen vielfältigen (Religions-)Unterricht nutzen. Das Lehrwerk „Die Reli-Reise“ greift diesen Ansatz auf (siehe z. B. SB „Die Reli-Reise 1/2“, Kapitel 2: „Wir gehören zusammen“).

Inklusion und das christliche Bildungsverständnis

Die Sichtweise, dass jeder Mensch ein einzigartiges Geschöpf Gottes ist und dass alle gleich geachtet sind, lässt sich nach dem Kirchenamt der EKD (2010) auch mit einem christlichen Bildungsverständnis untermauern. Gottes Zuwendung gilt allen und ist an keine Voraussetzungen geknüpft. Durch die Gottebenbildlichkeit sind wir mit ihm – und als Brüder und Schwestern untereinander – fest verbunden.

Das Bild des einen Leibes (vgl. 1. Kor. 12, 12–26) verdeutlicht die Zusammengehörigkeit aller Menschen, aus der sich eine Verantwortung füreinander ableiten lässt. Die Differenz, die wir gegenüber dem anderen immer wahrnehmen können, macht auf die Einmaligkeit jedes Einzelnen aufmerksam und darf nicht zu unterschiedlich bewerteten kategorialen Menschenbildern führen.

Inklusion – eine Frage der Haltung

Eine inklusive Haltung lässt sich nicht verordnen, aber es gibt überzeugende Argumente, die der Einzelne vielleicht für sich annehmen kann. Es geht grundlegend – auch bei dem inklusiv gemeinten Religionsunterricht des Lehrwerks „Die Reli-Reise“ – um die Bewusstwerdung, von welchen Werten und Normen mein Handeln geleitet wird.

Kann ich mich mit folgenden Einstellungen, Werten und Zielen verbinden?

- Erkenne ich Individualität und Vielfalt an?
- Gelingt es mir, jede(n) als ein von Gott individuell geschaffenes Geschöpf zu sehen?
- Heiße ich jede(n) im (Religions-)Unterricht willkommen?
- Denke ich, dass jede(r) über Gaben und Entwicklungsmöglichkeiten verfügt, die sie bzw. er in sozialen Bezügen entfalten kann?
- Ermögliche/fördere ich individuelle Leistungen (Zieldifferenz vor Zielgleichheit) im gemeinsamen (Religions-)Unterricht?
- Können alle an allen Bildungsinhalten teilhaben?

Es geht um einen grundlegenden Perspektivwechsel, der Heterogenität zum Ausgangspunkt eines inklusiven (Religions-)Unterrichts macht.

Worin besteht der Unterschied zwischen Integration und Inklusion?

Der *integrative* Ansatz bemüht/-e sich, Menschen *nach ihrer Separation* wieder in die Schule bzw. Gesellschaft einzugliedern. Die ursächliche Überzeugung war: Das Problem liegt bei der Schülerin/dem Schüler und gute Förderung in der Sonder/-bzw. Förderschule wird ihn wieder anschlussfähig machen. Jedoch ist der Erfolg, der sich z. B. an der

Möglichkeiten gemeinsamer Förderplanung

1. Ausgangslage ermitteln

2. Langfristiges Erziehungskonzept entwickeln/vordringlichen Förderbedarf festlegen



4. Evaluieren und neu ausrichten

3. Planungen umsetzen – Verabredungen treffen

Zu 1.) Ausgangslage ermitteln

- Kind-Umfeld-Analyse durchführen
- Verhaltensbeobachtungen austauschen
- Kompetenzen und Entwicklungsstände darstellen

Zu 2.) Langfristiges Erziehungskonzept entwickeln

- Entscheidung für ein (theoretisches) Modell/Konzept
- Kompetenzbereiche/Förderschritte festlegen
- Vordringlichen Förderbedarf festlegen, d.h. zwei bis drei (realistisch zu verfolgende) Förderziele finden
- Förderziele auf die Lehr-Lernangebote/Unterrichtsbereiche anpassen
- Methoden, Inhalte, Lernmaterial auswählen

Zu 3.) Planungen umsetzen – Verabredungen im Team treffen

- Zuständigkeiten verabreden
- zeitlichen Rahmen festlegen
- Absprachen mit den Eltern/Erziehungsberechtigten treffen
- Dokumentationen schreiben (v.a. systematische/unsystematische Beobachtungen)

Zu 4.) Evaluieren und neu ausrichten

- Konzept
- Förderziele
- Methoden, Inhalte, Lernmaterial

Konkretes Beispiel für ein Förderplanformular:

Förderplan für: _____ Klasse: _____ Schuljahr: _____ Datum: _____

Kompetenzbereiche: Ich-/Personalkompetenz Handlungs-/Methodenkompetenz Deutungskompetenz Sozialkompetenz

Team/Lehrkräfte:

Ausgangslage/ Kompetenzen/ Entwicklungsstand	Vordringlicher Förderbedarf/ Förderziele	Lehr-Lernangebote/ Unterrichtsbereiche	Beobachtungen	Evaluation am _____

- Individuelle Aufgaben

An einem Beispiel zum Thema „Ich staune über die Schöpfung“ (siehe SB „Die Reli-Reise 1/2“, Kapitel 5) lassen sich zu den Unterrichtsvorschlägen unterschiedliche Aufgaben auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus finden, die jeder Schülerin/jedem Schüler eine aktive Teilnahme ermöglichen: z. B.

- Die verschiedenen Schöpfungselemente (des Bildes auf S. 44/45 im SB „Die Reli-Reise 1/2“) mit dem Finger zeigen, zeichnen, malen, beschreiben, benennen ...
- Die verschiedenen Schöpfungselemente in der Natur (bei einem Unterrichtsgang) entdecken, beschreiben, benennen, sammeln, sortieren und tragen lassen.
- Die verschiedenen Schöpfungselemente als Realmedien im Reli-Koffer finden, zeigen, zeichnen, malen, beschreiben, sortieren lassen ...
- Ein Fernrohr mit oder ohne Arbeitsvorlage, mit viel, wenig oder ohne Schülerinnen- und Schülerassistenz herstellen.
- Das Schöpfungslied mit Bewegungen begleiten.
- Das Schöpfungslied mit oder ohne Bewegungen singen.
- Zum Schöpfungslied weitere Bewegungen erfinden.
- Eine eigene Strophe zum Lied schreiben.
- ...

Lehrkräfte, die innerhalb ihrer Schülergruppe differenzieren, beachten die unterschiedlichen Kompetenzen der einzelnen Schülerinnen und Schüler und wertschätzen ihre Leistungen auf dem jeweiligen individuellen Niveau. Ein neuer Bewegungsvorschlag kann z. B. einen individuellen Lernzuwachs ausmachen, der in die Gesamtklasse einfließt, sodass alle davon profitieren.

- Individuelle Arbeitspläne

Ein individueller Arbeitsplan (z. B. im Rahmen eines Forschungsauftrages) im Religionsunterricht ermöglicht ein auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler abgestimmtes individuelles Arbeiten. Die auf unterschiedlichen Niveaus formulierten Aufgaben zu dem gemeinsamen Thema/Auftrag können in unterschiedlichen Sozialformen wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden.

- Lerntagebücher

Mit dem Lerntagebuch (siehe auch S. 33 ff. unter „Methodische Möglichkeiten/Instrumentarium“) können die Schülerinnen und Schüler die für sie wesentlichen Inhalte/Erkenntnisse festhalten, bewerten, aber auch eigene neue Inhalte und Ziele formulieren. Für Schülerinnen und Schüler, die die Kulturtechniken nicht als Lernvoraussetzungen mitbringen, sind Lerntagebücher mit Piktogrammen und einfachen Bildern einsetzbar.

- Freiarbeit – vorbereitete Lernumgebung

Eine mit unterschiedlichen Materialien und Aufgaben vorbereitete Lernumgebung (Montessori) ermöglicht differenziertes und individuelles Arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen, evtl. auch an verschiedenen Stationen.

Leistungsbewertung

Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Ganzheit mit all ihren Kompetenzen wahrgenommen. Sie erhalten individuelle Leistungsrückmeldungen, die sich an ihren vorherigen Leistungen orientieren (individuelle Bezugsnorm). Angestrebt werden individuelle Ziele, die für die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler erreichbar sind. Diese Zieldifferenz ermöglicht, dass nicht alle die gleichen Ziele erreichen müssen (siehe dazu auch S. 32 unter „Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung im Religionsunterricht“).

Ausführliche individuelle Informationen und Lernhinweise dienen den Schülerinnen und Schülern und eröffnen den nächsten persönlichen Lernschritt. Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler unterstützen eine Kultur, in der jede(r) für sein Lernen und seine Leistungen selbst verantwortlich ist.

Eine Schule, die fördert, unterscheidet sich von der sonst üblichen Prüfschule mit ständigem Testen, Aus- und Abfragen. Die Schülerinnen und Schüler werden nicht sitzen gelassen. Sie werden aufgefangen und erhalten eine adäquate Förderung.

Resümee

Das Lehrwerk „Die Reli-Reise“ basiert auf dem inklusiven Ansatz und will zu einer „inklusive Haltung“ ermutigen. Wagen wir es, Verschiedenheit und Vielfalt für das gemeinsame Lernen und Leben als grundlegende Voraussetzungen anzuerkennen? Es gibt nur heterogene Gruppen, die sich aus Schülerinnen und Schülern mit individuellen, auch graduell unterschiedlichen Bedürfnissen zusammensetzen. Diese kognitiven, emotionalen, motorischen und sozialen Bedürfnisse jedes Einzelnen müssen zum Ausgangspunkt der pädagogisch-didaktischen Bemühungen im Religionsunterricht gemacht werden. Die anspruchsvolle Umsetzung gelingt sicher besser in einem Team und in einer Schule, die sich insgesamt für den inklusiven Ansatz öffnet. Es gibt mit dem Index für Inklusion (Booth/Ainscow, 2003) bereits ein praxistaugliches Instrument, um inklusive Schul- und Unterrichtsprozesse zu entwickeln.

Der Weg lohnt sich, denn wer in der Schule/im Religionsunterricht gelernt hat, andere in ihrer Individualität so zu akzeptieren, wie sie sind, wird auch später eher keine stigmatisierenden aussondernden Vorurteile haben und somit eine tolerante Gesellschaft, eine demokratische und friedliche Welt prägen.

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ 1. Mose 1, 31

Verwendete Literatur

Baumert, J./ Schümer, G.: Schulformen als selektionsbedingete Lernmilieus, in: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000, Opladen 2001, 454–467

Bless, G.: Zur Wirksamkeit der Integration. Bern, Stuttgart, Wien 1995

Bless, G./ Klaghofer, R.: Begabte Schüler in Integrationsklassen. In: Z. f. Pädagogik (37) H. 2, 215–222, 1991

Booth, T./ Ainscow, M.: Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, übersetzt, für deutschsprachige Verhältnisse bearbeitet und herausgegeben von Ines Boban und Andreas Hinz, Halle-Wittenberg 2003

Deckers, L.: Integrierte Gesamtschule Köln-Holweide, in: Schneider, L. (Hrsg.): Gelingende Schulen – Gemeinsamer Unterricht kann gelingen – Schulen auf dem Weg zur Inklusion, Baltmannsweiler 2010, 99–110

Drave, W./ Rimpler F./ Wachtel P. (Hrsg.): Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung: allgemeine Grundlagen und Förderschwerpunkte (KMK), Würzburg 2000, 9–20

Feyerer, E.: Behindern Behinderte? Integrativer Unterricht in der Sekundarstufe I., Innsbruck und Wien 1998

Fiedler, A.: Die Clara-Grunwald-Schule auf dem Weg zur inklusiven altersgemischten Primarschule, in: Hinz, A./ Körner, I./ Niehoff, U. (Hrsg.): Auf dem Weg zur Schule für alle, Marburg 2010, 181–191

Haerberlin, U./ Bless, G./ Moser, U./ Klaghofer, R.: Integration der Lernbehinderten, Bern und Stuttgart 1990

Hildes Schmidt, A./ Sander, A.: Zur Effizienz der Beschulung sogenannter Lernbehinderter in Sonderschulen. In: Eberwein, H. (Hrsg.): Handbuch Lernen und Lern-Behinderungen, Weinheim und Basel 1996, 115–134